

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Er scheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 3.

Samstag, den 5. Januar

1918.

Die Friedensverhandlungen vor dem Hauptauschuß.

Berlin, 3. Jan. Der Hauptauschuß des Reichstages trat am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr in Gegenwart des Reichstanzlers Grafen v. Hertling zusammen. Gegenstand der Tagesordnung sind die

Friedensverhandlungen.

Der Vorsitzende Abg. Fehrenbach (3.) eröffnet die Sitzung mit den besten Neujahrswünschen für die Vertreter der Regierung und des Reichstages. Die besten Wünsche gelten dem Deutschen Reich und dem ganzen deutschen Volk, das von dem neuen Jahre einen ehrenvollen dauernden Frieden erwartet. Die Wünsche der Reichstagsabgeordneten und des ganzen Volkes begleiten die Vertreter der deutschen Regierung nach Brest-Litowsk, die durch ihre Verhandlungen wieder gute Beziehungen mit dem russischen Volke anzuknüpfen suchen. Ob die Westmächte den Verhandlungen beitreten, steht noch nicht fest, wenn nicht, so dürfte es sie noch sehr gereuen, die Friedenshand zurückgewiesen zu haben. Der Vorsitzende gibt sodann einen kurzen Bericht über die vorausgegangene Sitzung des Aeltestenrates und teilt mit, daß die unabhängigen Sozialisten infolge Anwachsens ihrer Fraktionsstärke nunmehr zwei Sitze im Hauptauschuß hätten, dagegen sich die Zahl der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion um einen vermindert habe. Ein in einer Provinzzeitung dargekommene Indistretion aus den letzten Verhandlungen des Hauptauschusses über Litauen gibt dem Vorsitzenden Veranlassung, bei den nunmehr beginnenden Beratungen über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk die gebotene Zurückhaltung auch bei der Berichterstattung zu beobachten.

Hierauf ergreift der Reichstanzler das Wort und begrüßt es mit Befriedigung, daß durch den Zusammentritt des Hauptauschusses die Möglichkeit gegeben sei, zwischen der Reichsleitung und der Volksvertretung vertrauensvoll über die wichtigen und folgenschweren Entscheidungen in Verbindung zu treten, die gegenwärtig zu erörtern seien. Die Regierung werde diese Gelegenheit benutzen, um Mitteilungen über den bisherigen Gang der Friedensverhandlungen zu machen und Wünsche und Anregungen der Volks-

vertreter entgegenzunehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sei gestern nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in Berlin wieder nach Brest-Litowsk zurückgekehrt. Zu seinem Bedauern könne er daher nicht selbst über den bisherigen Gang der Verhandlungen mit Rußland berichten. Statt seiner werde der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von dem Bussche, diese Aufgabe übernehmen.

Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Hrbr. von dem Bussche: Da ich den Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht beigewohnt habe, kann ich ihren Gang nicht so schildern, wie es Staatssekretär von Kühlmann getan hätte. Die Waffenstillstandsverhandlungen nahmen einen verhältnismäßig glatten Verlauf, ebenso die Verhandlungen für die Südoostfront in Fociani. Artikel 9 des Waffenstillstandsvertrages sah das unmittelbare Eintreten in die Friedensverhandlungen vor, diese begannen dann auch ohne Verzug in Brest-Litowsk. Als Vertreter der Obersten Heeresleitung nimmt General Hoffmann an den Verhandlungen teil. Diese waren schwierig, da auf der einen Seite eine Koalition von vier Mächten, auf der anderen Seite Rußland allein steht. Die Öffentlichkeit ist über den Gang der Verhandlungen eingehender unterrichtet als sonst üblich. Auch das bedeutet eine Schwierigkeit, weil dadurch die Entente die Möglichkeit erhält, störend einzuwirken. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen bildeten die bekannten Vorschläge der russischen Abordnung. Darauf erfolgte die gleichfalls bekannte gründliche Erklärung der Verbündeten vom 25. Dezember. Die zunächst beratenen Einzelfragen, nämlich die Gebietsfrage, bereiten große Schwierigkeiten, indem die Russen das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den Mittelpunkt rückten. Praktisch haben die Russen dieses Recht neuerdings Finland zugestanden.

Ueber die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brest machte der Unterstaatssekretär längere vertrauliche Mitteilungen. Die gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes eingesetzte Spezialkommission, z. B. zur Regelung der Gefangenensfrage, habe eine schwere Aufgabe zu lösen.

Abg. Fehrenbach schlägt vor, zunächst die politischen Fragen zu behandeln.

Eine längere Geschäftsordnungsdebatte beschäftigt sich mit dem Verlangen der Kommission, Material zu erhalten über die gefaßten Beschlüsse

auf wirtschaftlichem Gebiet sowie eine Zusammenstellung von Nachrichten, die der deutschen Presse vorenthalten wurden, obwohl sie in der neutralen und feindlichen Presse mitgeteilt sind. Auch wird von einer angeblichen Denkschrift der Herren Rohrbach und Schiemann gesprochen, die im Kriegsministerium ausgearbeitet ist. Der Auschuß wünscht diese Denkschrift kennen zu lernen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Das Vorgehen der Vertreter Deutschlands in Brest-Litowsk findet im allgemeinen unsere Billigung. Das Erstaunen in vielen Kreisen unseres Volkes über die Erklärung der Delegation ist begreiflich, aber taktisch war die Erklärung richtig. Was die Entente tun wird, müssen wir abwarten, doch wünschen wir, daß nach Ablauf der Frist weiter verhandelt wird, um zum Frieden zu kommen. Wir wünschen eine Verständigung mit dem ganzen russischen Volk, damit nicht Reibungsflächen zurückbleiben, oder neue entstehen. Die Möglichkeit hierzu ist gegeben. Den Kern bildet das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dem wir uns ohne Vorbehalt in der Auffassung anschließen müssen, wie sie in Brest-Litowsk von beiden Seiten anerkannt worden ist. Die noch bestehenden Differenzen hinsichtlich der besetzten Gebiete sind im Grund eine Formfrage, über die man sich verständigen kann. Das Selbstbestimmungsrecht muß klar und offen durchgeführt werden. Die Behandlung des litauischen Landesrats durch die Militärverwaltung ist nicht zu billigen, ja, gar nicht zu verstehen. Eine Schwierigkeit wird die Frage machen, wann die Gebiete geräumt werden sollen. Am richtigsten wird es sein, wenn das in bestimmter kurzer Frist nach der Demobilisierung geschieht, auf diese Weise können wir zu einem dauernden Frieden mit Rußland kommen. Der Redner verbreitet sich ausführlich über die polnische Frage. Eine Grundlage für das friedliche Zusammenleben der Völker lasse sich finden, und auch Rußland wird zufrieden gestellt werden können, so daß Garantien für einen dauernden Frieden gegeben seien.

Reichschatzsekretär Graf v. Rößern: Der litauische Landesrat wird in den nächsten Tagen zusammentreten. Er war bereits im Dezember versammelt und hat selbst den Wunsch gehabt, im Januar die eigentlichen Sitzungen aufzunehmen.

Die Herrschaft Idstein und die Reformation.

Beitrag zur Kreisynode 1917

von A. Maurer, Pfarrer zu Heftrich.
(Fortsetzung.)

Da hielt es der Kaiser für gut, sich der lutherischen Fürsten und Grafen und Herren zu versichern, und das glaubte er dadurch zu erreichen, daß er in eine gelinde und schonende Handhabung des Wormser Ediktes einwilligte und den Lutheranern versprach, die Wahrheit der evangelischen Lehre durch ein Konzil entscheiden zu lassen. Aber auch diese günstige Gelegenheit, etwas für die Ausbreitung und Stärkung der evangelischen Lehre in seinem Gebiete zu tun, hat Philipp ungenützt gelassen. Er war ja gewöhnlich kein Freund des römischen Klerus, (denn die Mißstände im römischen kirchlichen Leben und die Uebergänge, die sich der römische Klerus zu Schulden kommen ließ, und dessen sittliche Verwilderung mißfielen ihm sehr, das geht deutlich aus einer Urkunde von 1524 hervor. Durch diese überließ er den Töchtern eines Henne Reser zu Walsdorf ein ihm jinsbares Gut, das aus Haus, Hof, Scheunen, Acker, Wiesen und Gärten bestand und gab ihnen das Recht, damit zu handeln, zu tun und zu lassen nach ihrem Nutzen. Notdurft und Wohlgefallen, aber mit der Einschränkung, daß sie dasselbe keiner geistlichen, sondern nur einer weltlichen Hand zuwenden dürften), aber Philipp war kein Mann der Tgt

und so blieb er auch in dieser für die evangelische Lehre günstigen Zeit den alten Gewohnheiten und kirchlichen Gebräuchen treu, auch erließ er keine Verordnung, welche seinen Untertanen Freiheit in Sachen des Glaubens gewährt hätte. Von einer offenen Parteiergreifung für die Evangelischen mögen ihn auch seine Familienbeziehungen abgehalten haben, denn seine allerdings schon verstorbene Gemahlin stammte aus dem streng katholischen Hause Bergen und Walheim in Brabant. Mit den Angehörigen dieses Hauses hielt er eine enge Verbindung und einen regen Verkehr aufrecht. Er ließ dort sogar seinen ältesten Sohn Philipp erziehen.

Während des Jahres 1528 hatte sich aber dann die politische Lage zu Gunsten des Kaisers vollständig verschoben. Seine Erfolge in Italien machten ihn zum Herrn der Situation, und da zeigte sich denn auch Karls, (der spanisch und nicht deutsch dachte), erbitterte Feindschaft gegen die Lutherische Lehre in ihrer ganzen Größe. Kennzeichnend ist dafür der Abschied des Speierer Reichstags von 1529. Alle Vergünstigungen den Evangelischen gegenüber wurden in diesem wieder aufgehoben, und es wurde die strenge Durchführung des Wormser Ediktes gefordert. Bekannt ist, daß damals mehrere Fürsten und Grafen und 14 freie Reichsstädte gegen diesen Reichstagsabschied protestierten, aber der Vertreter des Wetterauer Grafenbundes, dem Philipp von Idstein-Wiesbaden angehörte, gab dem Reichstagsabschied seine Zustimmung. Philipp von Weilburg, ebenfalls ein Mitglied des Wetterauer Grafenbundes, zeigte

durch Wort und Tat seine Mißbilligung dieser Zustimmung, während Philipp von Idstein keine Einwendungen dagegen erhob. Er hielt es nicht für angezeigt, seine Hand zu irgendwelchen Neuerungen zu bieten, auch dann nicht, als auf dem Einrich im Vierherrschen — so genannt, weil dort der Landgraf von Hessen, der Graf von Nassau-Dillenburg, und die Herren von Weilburg und Wiesbaden-Idstein an der Herrschaft beteiligt waren — der Landgraf von Hessen und Philipp von Weilburg die Reformation durchführen wollten. Philipp von Idstein ließ alles beim Alten und gab so Anlaß zu ganz wunderlichen Zuständen auf dem Einrich. Es gab damals dort Pfarrer, welche rein lutherischen Gottesdienst, es gab auch solche, welche rein katholischen Gottesdienst hielten. Dagegen gab es auch Pfarrer, welche an dem einen Ort lutherischen, an einem anderen dagegen katholischen Gottesdienst hielten, ja, es gab auch solche, welche in derselben Kirche an dem einen Sonntag lutherisch predigten und an dem nächsten Sonntag katholisch die Messe lasen. Eine ungemein betrübliche Verwirrung war dadurch entstanden, aber das rührte Philipp von Idstein nicht trotz aller Vorstellungen, ja auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 zeigte er deutlich, wie fest er doch noch in der altkirchlichen Gesinnung stand. Der Abschied dieses Reichstages enthält nämlich bei aller scheinbaren Nachgiebigkeit im Wortlaut eine böse Falle für die Evangelischen. Diese erhielten nämlich bis zum 15. April 1531 Bedenkzeit darüber, ob sie sich bis zu einem „Haemein“ Konzil, auf dem ihre

Abg. Dr. David (Soz.): Was der Unterstaatssekretär mitgeteilt hat, war ausnahmslos bekannt. Man sollte mit der Geheimdiplomatie endgültig aufhören. Der Grundsatz der Selbstbestimmung wird von den Alldeutschen wütend als eine weltfremde Doktrin bekämpft. Tatsächlich ist sie eminent praktisch, denn sonst bleibt nur ein Gewaltfrieden, der aussichtslos ist und nie dauernd sein würde. Der Grundsatz ist auch ein ethischer, das sollte man endlich anerkennen. Endlich bleibt es die einzige Garantie, daß der Friedensschluß mit Rußland erzielt wird, mögen die Verhältnisse dort kommen wie sie wollen, denn die Bevölkerungen sind die letzte Instanz. Damit erreichen wir die Auflösung der uns umschließenden Koalition für alle Zeiten. Mit den Alldeutschen sich hierüber zu verständigen, erscheint allerdings aussichtslos. Ueber die praktische Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes besteht allerdings noch eine Differenz, über deren Gründe wir uns noch nicht klar sind. Wie steht es mit den in Polen, Litauen und Kurland angeblich bereits gefassten Beschlüssen, die uns nicht mitgeteilt sind? Bei der Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes verlangen wir, daß es offen und klar zugeht. Auch den Schein muß man meiden, das verlangt unser Ansehen im Ausland, auch das Ansehen des Reichstags, der seine Auffassung am 19. Juli ausgesprochen hat. Die Vertretungen in Polen, Litauen und Kurland reichen nicht aus, aber man kann an sie anknüpfen und sie ausbauen, so daß sie sich aus allen Parteien des Landes zusammensetzen. Sie müssen sich ergänzen, um als Vorinstanz gelten zu können, dann entscheidet endgültig eine verfassunggebende Versammlung. Geht es bei der Wahl der letzteren ehrlich demokratisch zu, so ist ihre Abstimmung besser als ein etwaiges Referendum. Die übrigen Fragen lassen sich dann verhältnismäßig leicht lösen. Die Grenzfestsetzung müssen Deutschland und Rußland im Einverständnis vornehmen. Den einheitlichen Vertretungen muß sehr bald die Verwaltung übertragen werden. Am besten überlassen wir die Lösung der Polenfrage den Polen selbst. Hoffentlich ist die Sache mit dem litauischen Landesrat nun in Ordnung. Die Zusammensetzung der kurländischen Landesvertretung genügt nicht als Ausschuß der Volksvertretung. In den übrigen Gebieten liegt noch alles im Nebel. Durch Verständigung läßt sich etwas schaffen, was besser ist als alle strategischen Grenzsicherungen. Die von der annexionistischen Presse empfohlene Politik dagegen wäre verhängnisvoll.

Ein Vertreter des Kriegsministers erklärt, daß von einer Denkschrift der Herren Rohrbach und Schiemann an seiner amtlichen Stelle des Kriegsministeriums etwas bekannt sei.

Die Weiterberatungen werden sodann auf Freitag vertagt.

Die Haltung der Entente.

Genf, 3. Jan. Wie der „Matin“ unter Berufung auf eine Washingtoner Meldung der „Times“ mitteilt, schweben zwischen London, Paris und Washington Verhandlungen über die Antwort der Entente auf die erwartete Einladung der Maximalisten zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen; es ist noch nicht bestimmt, wer die Antwort im Namen der Entente erteilen wird, aber es steht bereits fest, daß sie ablehnend sein wird mit der Begründung, daß die Vertreter Deutschlands kein Vertrauen verdienen.

Sache verhandelt werden solle, dem Willen des Kaisers und den Lehren der römischen Kirche unterworfen wollten. Gaben sie die Unterwerfungserklärung in der vorgeschriebenen Zeit ab, dann hätte es gute Wege bis zu einem Konzil, ließen sie aber die Zeit verstreichen, dann waren sie eben Feinde der Kirche und des Kaisers und sie konnten als Reichsfeinde behandelt werden. Diesem den Evangelischen recht ungünstigen Reichstagsabschied gab Philipp von Hesse, der in Augsburg persönlich anwesend war, seine Zustimmung, gewiß kein Zeichen dafür, daß er der neuen Lehre günstig gesinnt war. Vielleicht war er auch dadurch dazu bestimmt, daß er für die Entscheidung in irgend einer anderen Angelegenheit die Gunst des Kaisers gesucht hat.

Recht gefährdend sah die Zeit im Jahre 1530 für die Evangelischen aus und allerseits fürchtete man auf dieser Seite ein im Frühjahr 1531 losbrechendes Unwetter in Gestalt eines Religionskrieges, so daß man zu gegenseitigem Schutze den Schmalkaldischen Bund schloß, da zeigte plötzlich die Wetterfahne des Kaisers wieder günstigeren Wind. Die Türken bedrängten wieder einmal das Reich, da hielt man es doch auf der kaiserlich-katholischen Seite für besser, die innere Einigkeit zu wahren und sich die Hilfe der Protestanten zu sichern. Es kam infolgedessen im Juli 1532 zur Verständigung des Nürnberger Religionsfriedens, durch welchen den Protestanten Duldung und freie Religionsübung gewährt wurde. Das brauchte freilich auf Philipp von Hesse keinen Eindruck zu machen, denn er

Stockholm, 3. Jan. Der Petersburger Korrespondent des „Hufvudsbladet“ meldet von Sonnabend, die Ententebotschafter hätten endlich ihren Regierungen erklärt, daß sie in den Beziehungen zu Rußland keinen anderen Ausweg sähen, als sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen. Buchanan empfahl in seinen letzten Berichten ein Nachgeben als wünschenswert.

Großes Hauptquartier, 3. Jan.

(A. T. B. Anst.)

Westlicher Kriegshauptlag.

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene eingebracht. Französische Vortöße in der Champagne, nördlich von Prosnes und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserer Feuer.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

20.000 Tonnen.

In Berlin, 3. Jan. (Amtlich.) Im St. Georg- und Bristol-Kanal wurden durch U-Boote 7 Dampfer und 1 Segler mit rund

20.000 Br.-Reg.-Tonnen

vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Charleston“ mit Kohlenladung und 4 schwerbeladene bewaffnete Dampfer, von denen zwei offenbar Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort sanken. Vom englischen Dampfer „Charleston“, der durch die Artillerie des U-Bootes niedergelassen wurde, ist ein Geschütz erbeutet worden, zwei Leute der Geschützbedienung wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

In Berlin, 3. Jan. (Nichtamt.) Nach der amerikanischen Zeitung „Public Ledger“ ist aus Angaben des Leiters des englischen Schiffsahrts-Amtes Sir Maclay zu ersehen, daß seit dem 25. Februar in siebenmonatiger Unterwasser-tätigkeit die Deutschen mehr als 5 Millionen Tonnen englischer Handelsschiffe versenkt haben und nahezu 1 Million Tonnen sämtlichen feindlichen und neutralen Handelsschiffsräume. Die Zeitung erklärt, daß diese Zahlen beweisen, daß die Deutschen ihrer Prahlerei in unangenehmer Weise nahe gekommen sind, und sie fügt noch hinzu: Die Bedeutung dieser schauerhaften Tatsache sollte sich das amerikanische Volk vor Augen halten.

Die Angaben Maclays bestätigen in erfreulicher Weise die Angaben des deutschen Admiralsstabs und zeigen, daß ein guter Teil des versenkten bisher als neutral oder sonst feindlich angesehenen Schiffsraumes ebenfalls auf englische Rechnung zu schreiben ist. Was sagen Lloyd George und Lord Geddes zu diesen Angaben ihres Ministerkollegen.

Ein Kronrat in Berlin.

Mittwoch Nachmittag fand, wie die „Vossische Zeitung“ erfahren hat, im Schlosse Bellevue unter dem Vorsitz des Kaisers ein Kronrat statt, der sich im Wesentlichen mit den bisherigen Ergebnissen der Brester Verhandlungen befaßte.

Berlin, 2. Jan. (WB.) Heute Nachmittag empfing Seine Majestät der Kaiser den Reichs-

kämmerer ja kaum um die religiöse Frage, aber von Einfluß ist es gewiß gewesen auf das kirchliche Leben seiner Untertanen, soweit sie sich dem lutherischen Glauben zugewandt hatten, denn es war ihnen damit eine große Sorge abgenommen und sie hatten damit größere religiöse Bewegungsfreiheit gewonnen.

Diese für die Stärkung der neuen Lehre günstige Zeit, welche fast ein ganzes Jahrzehnt andauerte, nutzten dagegen die übrigen protestantischen Fürsten und Herren redlich aus, so daß fast alle Gebiete, welche an das Land Philipps angrenzten, im Jahre 1540 protestantisch waren. Philipp stand dadurch vereinsamt da, was ihm ein gewisses Maß von Mißbehagen verursachte. Er suchte deshalb wieder Anschluß bei dem Wetterauer Grafenbund, den er vorher aufgegeben hatte, und verstand sich auch um der Einigung willen zu Konzessionen an die Evangelischen, wenn auch nicht in dem von ihm allein beherrschten Lande, so doch in dem Gebiete, dessen Herrschaft er mit anderen teilen mußte, nämlich im Dreiherrischen, zu dem Nassau, Dausenau, Frucht und Dienelthal gehörten, auch kam er mit Philipp von Weilburg dahin überein, daß in Lipporn und Niehlen jede Woche abwechselnd katholischer und protestantischer Gottesdienst stattfinden dürfe. Staatspolitische Dinge führten dann in den folgenden Jahren Philipp immer enger mit den Wetterauer Standesgenossen zusammen und dieser enge Anschluß an sie hatte auch seine Rückwirkung auf die Ausbreitung der evangelischen Lehre in seinem Herrschaftsgebiete. Aber seine langsame unentschiedene Natur kam

kanzler Dr. Grafen von Hertling, den Generalquartiermeister Lubendorff, den Staatssekretär Grafen Köbern und den Staatssekretär D. von Kühlmann zu gemeinsamen Vortrag.

Der Bundesratsausschuß.

Berlin, 2. Jan. (WB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unter dem Vorsitz des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Dandl fand heute vormittag im Reichstagsgebäude eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten zur Besprechung der politischen Lage statt.

Englische Anerkennung für v. Lettow-Vorbeck.

Amsterdam, 3. Jan. (WB.) Die Londoner Wochenschrift „Truth“ widmet dem deutschen Oberbefehlshaber in Ostafrika folgende Worte der Anerkennung: „von Lettow-Vorbeck hat sich als ein tüchtiger Truppenführer erwiesen, der mehr als drei Jahre gegen mächtige Streitkräfte unter Umständen kämpfte, die bei einem weniger energischen Kommandanten lähmend gewirkt hätten. Was der deutsche Kaiser vor ein paar Monaten von ihm gesagt hat, nämlich, daß die Welt niemals erwartet habe, was seine eiserne Kraft ermöglichte, ist wahr.“

Keine Einberufung des Reichstages.

Berlin, 3. Jan. Der Ältestenausschuß des Reichstages beriet am Donnerstag nachmittag über die Geschäftslage. Die beiden sozialistischen Fraktionen hatten beantragt, das Plenum des Reichstages sofort im Anschluß an den Hauptausschuß einzuberufen. Die bürgerlichen Parteien nahmen gegen den Antrag Stellung. Der Vertreter der deutsch-konservativen Fraktion meinte, es könnte sich vielleicht die Notwendigkeit herausstellen, den Reichstag einzuberufen. Vorläufig halte aber auch seine Fraktion dies nicht für erforderlich. Die Mehrheit kam daher überein, daß von einer Einberufung des Plenums vorläufig Abstand genommen werden, dagegen der Hauptausschuß eingehende Beratungen pflegen solle. Diese werden zunächst bis in die nächste Woche hinein dauern und sollen in vier Abschnitten erfolgen; einzelne Abschnitte dürfen mehr als eine Sitzung in Anspruch nehmen, zumal da die Sitzungen mit Rücksicht auf eventuelle Fraktionsberatungen nicht zu weit ausgedehnt werden sollen. Die vier Abschnitte betreffen die polnische Frage, den Gefangenenaustausch, die Handelspolitik und Rechtsfragen.

„Der Krieg ist bald zu Ende“.

Dem „Berliner Tagblatt“ wird von besonderer Seite aus London gemeldet: Der „Financial Times“ ging über den Kohlenmarkt in Wales der Dezemberbericht zu, der eine Reihe von Verbesserungen für die Hauptkohlenbasen in England fordert, mit dem Beifügen, daß sie jetzt schon in Angriff genommen werden möchten. Zweifellos hat der englische Zensur dabei den Satz übersehen, den der Kohlenfachmann und Landsmann von Lloyd George hingeschrieben hat, der lautet: „Der Krieg kann nicht mehr lange dauern!“ Die Gründe dafür, so schreibt das „Berliner Tagblatt“, wird dieser Mann von Wales wohl am besten wissen.

„Noch im Januar“.

Basel, 2. Jan. Die Petersburger „Pravda“ schreibt: Wir erwecken keine falschen Hoffnungen, wenn wir dem schwer geprüften Rußland die Gewißheit schon heute geben, daß es noch vor dem

auch da immer wieder zum Vorschein. Er wollte niemand Zwang antun und vor allem wollte er die altkirchlichen Einrichtungen nicht auf einmal gewaltsam beseitigen, so fand er denn auch nicht den Entschluß zu gleichmäßigem Handeln, weil er sich von den verschiedensten, nicht immer klar liegenden Rücksichten leiten ließ. An dem einen Orte machte er den Protestanten wichtige Zugeständnisse, an einem anderen dagegen sträubte er sich hartnäckig gegen die Abschaffung des katholischen Brauches. An der einen Stelle förderte er mit größter Willigkeit den protestantischen Prediger, an einer anderen wieder hielt er mit größter Zähigkeit den katholischen Priester. So ging das Reformationswerk in Idstein-Wiesbaden nur langsam vorwärts, aber es ging doch allmählich vorwärts, wieweil der Herrscher selbst am katholischen Glauben festhielt. Aus welchen Gründen er selbst sich der neuen Lehre nicht anschloß, ist uns unbekannt. Es wird vermutet, er habe sich durch den Glaubenswechsel die Freundschaft des Kaisers nicht verschmerzen wollen, auch habe er dadurch seinem jüngsten Sohne Balthasar, den er 1535 in einen geistlichen Orden hatte eintreten lassen, die Türe zu kirchlichen Würden nicht verschließen wollen. Beweise dafür lassen sich nicht beibringen, aber das kann gelagt werden, daß infolge des Verhaltens Philipps ein bestimmtes Jahr für die Einführung der Reformation in Idstein-Wiesbaden nicht angegeben werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

russischen Neujahr (13. Januar), wenn auch nicht zu einem endgültigen Frieden, so aber doch zu einer prinzipiellen Einigung Rußlands mit den Mittelmächten kommen werde. Nach dem Stand der bisherigen Besprechungen können wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß der Monat Januar nicht zu Ende geht, ohne Rußland nicht den heiß ersehnten Frieden gebracht zu haben.

General Lemann über Deutschland.

Ul Lugano, 4. Januar. Der „Secolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem aus deutscher Gefangenschaft entlassenen belgischen General Lemann. Der General erkennt an, daß die deutschen Offiziere ihn ritterlich behandelt haben und daß stets große Rücksicht auf ihn genommen worden sei. Im Laufe des Gesprächs schilderte der General die ungeheure Ueberraschung, die seinerzeit bei dem Bombardement der belgischen Forts die deutschen 42-Zentimeter-Mörser hervorriefen. Das größte Wunder sei aber nicht das Vorhandensein dieser Riesengeschütze, sondern die ungeheure Verschwiegenheit aller gewesen, die an ihrer Herstellung mitwirkten. Deutschland fuhr der General fort, ist ein starker und wohl organisierter Staat, den man auch groß und edel nennen kann. Deutschlands Erfolge beruhen auf seiner militärischen Organisation, auf der Disziplin und dem Opfergeiste seines Volkes, sowie auf dem jedem Deutschen von klein auf eingeplanten Siegesbewußtsein.

(Berl. Tgbl.)

Lloyd George

hat eine Neujahrs-Botschaft erlassen, worin er an das ganze englische Volk appelliert, die äußersten Kräfte in dieser letzten Phase der Prüfungen für die Sache anzuspannen, für welche die Demokratien der Welt verbunden seien.

Ferner sandte Lloyd George Neujahrswünsche an den Ministerpräsidenten von Japan, an Präsident Wilson, den Ministerpräsidenten Orlando und an die Ministerpräsidenten von Serbien, Rumänien, Portugal, Belgien, Griechenland und Frankreich, worin er das Vertrauen in den Endsieg und in die Befreiung der Völker ausdrückt.

In diplomatischen Kreisen wird die Eulenspiegel-Note im „Manchester Guardian“ auf Lloyd George selbst zurückgeführt, der durch Vertuschung seiner Friedensgeneigtheit die Besten Verhandlungen gerne zum Stillstand bringen oder doch verschleppen möchte. Diefem listigen Schachzuge dienten auch ähnlich abgefaßte Stimmungsberichte aus Amerika. Es handelt sich offenbar um ein abgeartetes Spiel der Gegner, das nunmehr durchschaut ist.

Sonntagsgedanken.

(6. Januar 1918.)

Am Strom der Zeit.

Wir führen ein unbegreifliches Leben und werden geführt und können nichts erklären, noch mit Sinnen fassen. Darum trägt ein Mensch die Erkenntnis des Lebens zitternd. Denn der Mensch lebt nicht von dem was er versteht, sondern von dem, was ihn trägt und was größer ist als er. Ludwig Keeg.

Spinne, Schicksal, Spinne
Spinne kurz und dünne
meinen Lebensfaden ein;
webe dich die Leiden,
webe leicht die Freuden,
aber webe Seelenruh' darein!

Vollslieb.

Jetzt beginne dein ewiges Leben; Sorge nicht um das, was kommen wird, weine nicht um das, was vergeht; aber Sorge, dich nicht selbst zu verlieren und weine, wenn du dahintrreibst im Strome der Zeit, ohne den Himmel in dir zu tragen! Schleiermacher.

Hinter ihr dämmernde Ewigkeiten,
vor ihr Unendlichkeit
flattert die Seele mit bebenden Schwingen
über dem Strome der Zeit.
Zwischen zwei Welten schwankt unser Erleben,
heimlos sind wir allhier.
Der du der Schwalbe ihr Nestlein gegeben,
Gott, laß uns ruhen in Dir!
Marie Sauer.

Localnachrichten.

Obstein, den 4. Januar 1918.

— Von unseren Feldgrauen. Das Eisernes Kreuz 2. Klasse erhielten der Infanterist Willi Schäfer, Sohn unseres Mitbürgers Karl Schäfer und der Infanterist Ernst Heinrich, Sohn unseres Mitbürgers Leonhard Heinrich.

— Das Verdienstkreuz für Kriegsbilfe wurde Herrn Förster Fey in Hestrich verliehen.

— Eine gemüthliche Sylvesterfeier hatten unsere Feldgrauen im Schlosse durch die Liebesswürdigkeit der Herren Gebrüder Merz, welche das Bier spendeten.

— Gute Schlittenbahn. Der Winter läßt sich weiter gut an. Starker Frost und etwas mildere Witterung, die Neuschnee bringt, wechseln miteinander ab. Die Jugend kann sich infolgedessen in den Weihnachts- und Neujahrsferien nach Herzenslust den Winterfreuden hingeben.

— Post. Die Schweiz hat den Postanweisungsvorteil für Kriegesgefangene mit Rußland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Rußland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind z. Zt. nur auf dem Wege über das schwedische Postamt in Malmö zulässig.

Aus nah und fern.

Camberg, 3. Jan. Am Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Januar findet hier selbst die 2. Verbands-Kaninchenausstellung der „Kaninchenzüchtervereine des Kreises Limburg“ statt. Die Ausstellung wird von den Züchtern des Kreises nach der jetzt vorliegenden Liste gut besichtigt und in vieler Beziehung Interessantes bieten; die verschiedensten Rassen der Kaninchen sind vertreten und zahlreiche Preise, u. a. von der Landwirtschaftskammer, dem Kreisauschuß, der Stadt Camberg, Vereinen und Freunden der Zucht, gestiftet. Der Besuch der Ausstellung dürfte allen Freunden d. Kleintierzucht zu empfehlen sein, wird sie doch vielfach die Fortschritte der Kaninchenzucht im Kreise Limburg vor Augen führen. Der Tierschau ist eine Ausstellung von Produkten (Felle, Pelze usw.) angegliedert. — Die Ausstellung findet im großen Saale des Gasthauses „Rassauer Hof“ statt. Sonntag und Montag, je vormittags 10 Uhr ab, ist dieselbe für jedermann geöffnet.

Niederfelters, 4. Jan. Eine hohe Auszeichnung erhielt der Leutnant der Res. Gilbert. Als 5. Kriegsorden ist ihm vor einigen Tagen das Ritterkreuz des Königl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen worden. Herr Gilbert ist ein Sohn des Kgl. Bahnmeisters a. D. Gilbert von hier.

h Schwanheim a. M., 1. Jan. Ein hiesiger Landwirt schlachtete außer einem Schwein, wozu er Erlaubnis erhalten hatte, „versehentlich“ noch ein Rind. Hierbei wurde er überrascht, das Fleisch, etwa vier Zentner, verfiel der Beschlagnahme.

h Vom Main, 1. Jan. In den Ortschaften des Mittel- und Untermain wird gegenwärtig bekannt gegeben, daß der als Kranker in der Würzburger psychiatrischen Klinik untergebrachte Professor A. Bauer aus Zweibrücken dort verschwunden ist und vermutlich seinen Tod im Main gefunden hat.

h Frankfurt a. M., 1. Jan. Im Stadtteil Sachsenhausen wurde abermals ein Ueberfall verübt. Ein junger Mann, der soeben aus dem Krankenhaus entlassen war, wurde in der dunklen Forsthausstraße von einem Burfchen niedergeworfen und dann seiner Schuhe von den Füßen beraubt. Der Räuber entkam unerkannt.

h Frankfurt a. M., 2. Jan. In der Neujahrsnacht stahlen drei Feldgrauen aus der Fabrik von Goldschmidt und Löwennd drei fetze Schweine. Auf dem Transport der Tiere nach Sachsenhausen fielen die Diebe der Polizei in die Hände. Während zwei flüchten konnten, wurde der dritte samt den Schweinen in polizeiliche Obhut gebracht.

h Mainz, 1. Jan. Im nahen Hinthlen verstarb der Schreinermeister Wilhelm Müller, er war ein Original vielseitigster Art und in seinem Beruf ein Meister ersten Ranges. Die von ihm ausgeführten Möbel in altdeutschem Stil zieren manches fürstliche Haus und seine Schnitzarbeiten hier zahlreiche Gotteshäuser, u. a. auch im Frankfurter Dom, sind wahre Perlen neuzeitlicher Holzbildnerei. Der „Helms“, wie ihn seine Landsleute nannten, gab auf Neuzierlichkeiten nicht viel. In Wams und Kappe machte er seine Romreise, besuchte er Fürstlichkeiten, die ihm Aufträge übermitteln wollten und fuhr er einst mit einer hochgestellten Persönlichkeit gemeinsam in einem Wagen durch Frankfurts Straßen um eine Arbeit abzuliefern. Müller spielte die Orgel meisterlich, ohne daß er Notenkenntnis besaß. In seinem Heim baute er sich nach eigenem System sogar eine Orgel, auf der er oft spielte. Bekannt war er durch seine verblüffende Kenntnis der Bibel und seine Schlagfertigkeit des Geistes.

h Erfelden, 2. Jan. Beim Ueberschreiten des zugefrorenen Altrheins brach ein Schiffschneider ein und fand dabei den Tod.

h Stammheim (Oberh.), 2. Jan. Einem hiesigen Landwirte war der ganze Stallhasenbestand — gestohlen worden. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß die liebe Ehefrau des Landwirts die Tiere heimlich zu den üblichen hohen Preisen verkauft hatte. — Für Eingeweihte sollen solche „Diebstähle“ nichts Neues sein. Viele Schweine- und Kalberdiebstähle, von denen jetzt täglich in den Blättern zu lesen ist, kommen auf die oben geschilderte Weise

zustande. Der „Diebstahl“ wird nur scharf beobachtet. In Wirklichkeit verläuft der „Bestohlene“ das Fleisch sehr oft selbst oder benutzt es selbst.

Von der Schweizerischen Grenze, 3. Januar. Außerordentliche Kälte herrscht an der italienischen Riviera. Die ligurischen Höhenzüge sind teilweise bis zu einem halben Meter mit Schnee bedeckt. Man meldet zeitweise mehrere Grad unter Null.

Madrid, 3. Jan. (Havas.) Um 11 Uhr vormittags brach in dem Königspalast in La Granja ein Brand aus, der sich infolge des heftigen Windes im ganzen Schlosse ausbreitete, ehe die Feuerwehr eintraf. Er griff auf die Kollegiatkirche über. Die Kirche und das Schloß wurden vollständig zerstört. Mehrere Häuser in der Nähe brennen gleichfalls. Da alle Brunnen und Wasserleitungen zugefroren waren, wurde das Löschen sehr erschwert. Nur sehr wenige Gemälde und Wertgegenstände wurden geborgen. Der Schaden ist unermesslich.

* Die größte Freude. Eine junge Höchsterin schreibt ihren Eltern aus Berlin, wo sie in Stellung ist, über die von der Herrschaft erhaltenen Weihnachtsgeschenke auf einer Postkarte also: „Ich erhielt 30 M., ein Kochbuch und ein Stückchen Seife. Die Seife hat mir die größte Freude gemacht.“ — Wie anspruchslos die Welt doch geworden ist.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Jan.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit. Bei engl. Vorstößen südöstlich von Ypern und nördl. vom La Bassée-Kanal, die scheiterten, sowie bei eignen erfolgreichen Unternehmungen südöstlich von Noeures und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballons. Oberleutnant Loerzer errang seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der mazedonischen und an der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der sechs Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Ul Aus dem Haag, 4. Jan. Reuter meldet aus London: Der englische Botschafter Sir Georg Buchanan hat wegen Krankheit Petersburg verlassen, um nach London zurückzukehren. Die Mitglieder der britischen Kriegskommission sind ebenfalls abgereist.

Ul Bern, 4. Jan. Das Berner Tagblatt meldet indirekt aus Athen: Deutsche Seeleute auf einem aus einem ostafrikanischen Hafen entführten Schiff kreuzten den Südausgang des Roten Meeres. In Aegypten erhalten die Indiensfahrer Vorichtsbeschele.

Ul Aus dem Haag, 4. Jan. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Athen: Die Blätter berichten aus zuverlässiger Quelle, daß die Unterhandlungen zwischen Venizelos, Orlando und Sonnino zu einer vollständigen Uebereinstimmung geführt haben. Die Mißverständnisse zwischen Griechenland und Italien werden derart geregelt, daß in Zukunft Reibungen unmöglich sind.

Suche

möbliertes Zimmer

mit voller Pension. Angebote mit Preis unter Nr. 10 an den Verlag der Jb. Jg.

Monatsmädchen oder Frau

geucht. Gustav Mankel, Schulstraße.

Einen neuen

Einspanner-Schlitten

zu verkaufen. Frau Ehr. Müller Wwe.

Eine hochträgliche

Kuh

zu verkaufen. Gustav Hohl 2r. Walsdorf.

1 Halbverdeck und 1 Breat

zu verkaufen. Frau Jessel Wolf, Wwe.

Spart Papier!

Lieferungen.

Es kommt immer noch vor, daß einzelne Landwirte und sogar Gemeinden darauf hinweisen, daß sie eine große Anzahl Zentner Getreide oder Kartoffeln oder Pfund Butter geliefert haben, ohne die einfachste Grundlage zu beachten, daß ein großer Betrieb mehr abliefern, als ein kleiner. Seine Schuldigkeit hat nur der getan, der alles das abliefern, was er nicht nach dem Gesetz behalten darf. Die kleine Gemeinde der kleine Landwirt, erfüllen ihre Pflicht ebenso gut, wie die Großen.

Langenschwalbach, 28. Dez. 1917.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Jagenobl, Kreisdeputierter.

Bekämpfung der Raupenplage an Obstbäumen.

In diesem Jahre wird das außerordentlich starke Auftreten der Goldasterraupen beobachtet. Zur Verhütung einer Obstmisere im nächsten Jahr ist die gründliche Bekämpfung dieses Schädling unbeding notwendig. Seine Vernichtung geschieht in der Weise, daß die nach dem Laubabfall sehr gut sichtbaren Raupennester (Gespinne) spätestens bis Ende Februar aus den Bäumen durch Ausschneiden entfernt und verbrannt werden.

Langenschwalbach, 29. Dez. 1917.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Jagenobl, Kreisdeputierter.

Öffentliche Bekanntmachung

Steuererklärungsfrist für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Untertaunus aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 21. Januar 1918 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten Vormittags 10—12 Uhr in seinem Geschäftszimmer, Kirchstraße 12 entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnen haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. D. erwarten, mögen sie im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

J. B.: Weismar.

Nass. Landeskalendar

Preis 30 Pfg.

alt Nass. Kalender

eine Mark

empfehlte die

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft:

In d. Schlächterei v. H. B. Hoffmann u. Ross.
Fleisch das Pfd. 2—M
Wurst 1.80
Auf Abschn. 3—10 der R. Fleisch. 200 Gramm
2—5 Kinderkarte 100 "

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	U B	vormittags	Uhr
"	B 3	"	9 1/2
"	A B	"	10
"	C D E F	"	10 1/2
"	G	"	11
"	H J	"	11 1/2
"	K	nachmittags	2
"	L	"	2 1/2
"	M	"	3
"	N O P Q	"	3 1/2
"	R	"	4
"	S	"	4 1/2

Geflügel

wird Samstag nachmittags 3 Uhr im Rathaus verkauft. Abgabe auf die bei dem Fleischverkauf übrig bleibenden Abschnitte 1 und 2. Preis für 1 Pfund 3.60 M.

Schrotarten

für Hafer und Gerste für die Selbstversorger dürfen nach Verfügung des Kommunalverbandes hier nicht mehr ausgestellt, sondern muß diese Frucht abgeliefert werden, wonach dann die hieraus ersallenden Haferflocken und Graupen seitens des Kommunalverbandes zur Ablieferung an die Selbstversorger gelangen.

Weizenbrot für Kranke.

An Stelle des Weißbrots für Kranke wird gemäß Verfügung der Aufsichtsbehörde für die Folge 75prozentiges Weizenmehl gegen Rückgabe der Brotkarte ausgegeben. Die Abgabe geschieht nur an Kranke, welchen von der Prüfungsstelle des Kommunalverbandes in Langenschwalbach gegen Umtausch der Brotkarte Weizenbrot gewährt ist. Die Abgabe des Mehles für diese Woche geschieht Samstag nachmittags 3 1/2 Uhr im Rathaus.

Brickettabgabe.

Montag, den 7. d. Mts., von vormittags 9 bis 12 und nachmittags von 2—5 Uhr, werden im Geschäft von Kaufmann Recker Brickets bis zu 5 Zentner an eine Familie und gegen vorher im Rathaus abzugebende Bezugsscheine abgegeben. Die Zuweisung erfolgt unter Berücksichtigung des bereits im Besitz der betr. Familie befindlichen Vorrates an Brennmaterial.

Kriegsfürsorge

Der städtische Zuschuß zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Dezember wird Montag, den 7. d. M., nachm. v. 2—5 Uhr, bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Idstein, den 4. Januar 1918.

Der Magistrat.

Reichfuß, Bürgermeister.

Straßenstreuen und Schlittenfahren.

Unsere Bekanntmachung vom 3. Dezember v. J. bezüglich des Bestreuens der Bürgersteige bei Schnee und Eisglätte, sowie des Verbotes des Fahrens mit Radel- und Kinderschlitten innerhalb der Straßen der Stadt wird nochmals mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Nichtbefolgungen bestimmt bestraft werden.

Idstein, den 3. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Reichfuß.

Anmeldung zur Militärstammrolle für das Jahr 1918.

Gemäß § 25 Ziffer 1 und 7 der Wehrordnung werden die 1898, sowie die früher geborenen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, über deren Militärverhältnis noch nicht entschieden ist, aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1918 bei uns zur Militärstammrolle anzumelden. Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1898 müssen bei der Anmeldung Geburtschein und die anderen Militärpflichtigen ihren Musterungsausweis vorlegen.

Idstein, 31. Dezember 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Reichfuß.

Milchversorgung.

Umtausch von Zeitkarten in Milchkarten heute Abend 8—9 Uhr in der Gewerbeschule. Zeitkarte 61—64 = 1/4 Liter Milch für 4 Wochen.

Ausschuß für Milchversorgung.

Von heute ab vertritt mich bis zu meiner demnächstigen Rückkehr Herr

Dr. Mühsam, prakt. Arzt.

Idstein, 25. Dez. 1917.

San-Rat Dr. Klein.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.

Idstein, den 4. Januar 1918.

Weichensteller Ferd. Heinzemann und Frau

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Johann Faust.

Niedernhausen, 3. Jan. 1918.

Dankagung.

Für die vielen Brieve herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Willi Müller

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Cromer für den Gesang mit den Schülern, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Börsdorf, den 2. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Bahnhof Niedernhausen ist am Mittwoch morgen ein Portemonnaie mit Inhalt, einer Radfahrkarte und Quittungen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung am Fahrkartenschalter Niedernhausen abzugeben.

Steuererklärungen

Bücherabschlüsse und Revisionen. Aufstellen von Gewinn- und Verlust-Berechnungen und Bilanzen. Periodische Kontrolle und Ueberwachung der Buchhaltung.

Ludwig Götz,

Beordigter Bücherrevisor, Niedernhausen i. T., Fernsprecher 45. I. Referenzen.

Eine größere oder zwei kleinere Wohnungen

zum 1. April zu vermieten. Näh. i. Berl. d. Idst. Btg.

Ein Kinderschlitten

mit Rückenlehne zu verkaufen. Goethestr. 1.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 6. Januar. Epiphaniensfest.
Vormittags 10 Uhr.
Lieder: 53, 1—3; 10, 1—3; 8, 4.
Pfarrer Moser.

Nachmittags 3 Uhr:
Lieder: 204; 424.

Delan Grnk.

Katholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 6. Januar. Fest der Erscheinung des Herrn:
Morgens Hochamt mit Predigt und Segen.
Nachmittags: Andacht mit sakramentalischem Segen.
Pfarrer Buscher.